



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

B. Von Wilhelm Grimm

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

B. Von Wilhelm Grimm.

1. 1)

Ich bitte Lachmann aus der Berlinischen Handschrift der Eneide Veldeks mir Vers 5691—5700 (5726—35) abzuschreiben. Es kommt mir besonders darauf an zu wissen wie 5696 (5731) „*haltechlein*“ geschrieben ist.

Willh. Gr.

es habe jedoch durchaus keine eile.²⁾

2. 3)

A ist die beste Handschrift und wenn eine andere mit ihr stimmt, erhält sie in der Regel den Vorzug.

10, 23 (237 Müller). *Waz got mit den kinden tuo,
dâ hært niht tōren frâge zuo.
si wellent ir glouben hân:
mîne kristen wil ich nieman lân. Was heißt das?
Swer mit Kriste wil bestân,
der muoz ouch kristen glouben hân.*

„vielleicht ein fem. *diu kristen* alts. *diu christanî*, der christliche glaube.“ Jacob. [Wäre sehr gut, wenn mans beweisen könnte. Bis sich *kristen* für *kristenheit* findet, schlage ich vor zu erklären *mîne kristen geloube*, *mîna christinûn* oder *christina galouba*. Oder vielmehr *gelouben* als Masculinum, *mîn kristen* (d. i. *mînn kristenen*), welches in *mîne* unverständlich geändert ward weil *mîn* keine regelrechte Accusativform, außer im Neutrum, ist.]

38, 13 (665 Müller). *Swer mit gewalt unrehtez guot
erbeit, alsô maneger tuot,
dem volget alles sünde bî:
angeborner sünde ist er vrî.*

1) Grimm brauchte die stelle aus Heinrich von Veldeke wegen der schwerer-namen für seine „Deutsche heldensage“ (s. 56). Das blatt fällt daher wohl geraume zeit vor das jahr 1829.

2) Dieser satz ist von Beneckes hand.

3) Diese notizen zur erklärung Freidanks sind vom 14. november 1833 und wurden dann in den anmerkungen zu Grimms ausgabe (1834) teilweise verwertet. Lachmanns bemerkungen stehen in eckigen, die Meusebachs in doppelten runden klammern.

13. *unrecht* Cc.

14. *Erbeit* Ab, *Erbet* BCacde. *also* ae, *als* A, *als vil* BCd, *als man* c.

15. *alles* ABab, *allez* Ce, *aller* c, *alle* d.

16. *Angeborter* ABCc, *angeborte* ab, *angebort* d. *er* fehlt d. *niht fry* e.

Was die Lesart *erbet* betrifft, so müßte, wenn sie gelten sollte, *erben* gleichfalls erwerben heißen, denn *mit gewalt* erbt man nicht, eine Bedeutung die Luther kennt, ich aber für diese Zeit nicht nachweisen kann. Heißt das Ganze, wer unrechtes Gut gewaltsam erwirbt, der wird die Sünde nicht los? aber warum ist er von angeborter Sünde frei, zumal Freidank gewiß nicht die Erbsünde bezweifelte, ja in einer andern Stelle (65, 4) ausdrücklich darauf hinzudeuten scheint? Da aber der Inhalt dieser Erklärung ziemlich trivial ist, auch der friedliche Erwerb unrechten Gutes nicht löblich, so glaube ich steckt irgendwo ein Fehler. Wäre der Ausdruck *mit gewalt* zu entfernen, so könnte die Lesart *erbet* gelten, oder wollte man lesen *swer mit gewalt erworben guot erbet* p – *volget aller sünde bî*, so käme auch der Sinn heraus, der mir in dem Satz zu liegen scheint und den Berthold ausdrückt, wenn er von dem Wucherer spricht (70 (1, 272, 6)) *du ertætest dine sêle nit al eine: du ertætest alle die, die daz unrehte guot nâch dir erbent wizzentliche*. Freilich bleibt noch die Schwierigkeit mit der angeborenen Sünde.

[Mit *erbeitet*, welches *volfüeret* bedeuten würde (zu Walther 33, 2), weiß ich nichts anzufangen. Also *erbet*. *Guot erben* wird, glaube ich (aber es fehlt mir an Notaten), mit dem Accusativ der Sache mehr vom Erblasser als vom Erbnehmer gesagt. Hier für den Sinn leichter vom Erbnehmer, *Swen unrehtez guot erbet*: aber auch jenes, wenn es sein muß, erträglich, weil *swer* ein allgemeiner Satz sein kann, Wenn man, wobei¹⁾ *dem volget* heißen würde dem Gute folget. Also wer unrechtes Gut erbet, mit Gewalt: das verstehe ich, mit der Gewalt über Gut und Leute, *mit hêrschaft*. Dem, entweder dem Erben oder dem vererbten unrechten Gute, folgt durchaus Sünde zur Begleitung. Die Sünde erbt sich mit dem unrechten Gute fort. So weit ist alles (selbst bei dem Zweifel über die Bedeutung von *erben*, erben oder erwerben) klar und richtig: aber [dabei kann nun nicht gesagt werden, er sei angeborter Sünde frei, sondern nur er sei ihrer nicht frei, oder vielmehr *angeborter sælde ist er vrî*: was er sonst durch seine Geburt für Tugenden hat, die gehn durch das angeerbte Unrecht verloren] nun muß man den Begriff der *angeborenen sünde* festhalten, welche der *angerbeten* entgegengesetzt ist; so daß nun das Ganze heißt „Wer durch Erbschaft Herr über ungerechtes Gut wird, der (oder dessen²⁾ unrechtes Gut) ist immer voller Sünde;“ aber

1) „wobei“ verbessert aus „und“.

2) „dessen“ verbessert aus „sein“.

er kann sich nicht mit dem Verderbniß der menschlichen Natur entschuldigen, ihm ist keine Sünde¹⁾ angeboren sondern angeerbt, er könnte ihr durch Ausschlagen der Erbschaft entgehn.]

75, 2 (2205) *Swer die wârheit vuorte
unt die ze rehte ruorte,
die hæsten tæten im den tôt.*

2. *fuorte* BCab, *vruchte* A, *fûret* c.

3. *die ze rehte* ABCabc, *si ze rehte de, die welt* A, *ytzunt dye werlt mit* B. *rüret* <c>.

4. *hoesten* Bab, *hohesten* ACc, *herren d. tûnd c. im* ABbcdeAß, *jme ane a, in C.*

swer die wârheit vuorte, ihr zugethan wäre, wie *unreht vüeren* Trist. 6937. Aber wie das folgende erklären? *rüeren* heißt auch in Bewegung setzen, anregen, also, wer die Wahrheit, wie sich geziemte, geltend machen wollte.

„Wer die Wahrheit als sein Wahrzeichen, Symbol führte, und sie gehörig gleichsam im Kampfe bewahren wollte.“ Jacob.

„Ich halte die Stelle nur für eine kleine Abänderung des noch geltenden Sprichworts: wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man die Fidel am Kopfe entzwei. *swer die wârheit vuorte* als sein gewöhnliches Instrument, *unt die ze rehte ruorte*, spielt (wie man die Trommel rührt, *den sumber rüeren* MS. 2, 58^a <MSH 2, 79b>) wie sichs gebührt, *die hæsten tæten im den tôt.*“ Benecke.

[Der Spielmann im Morolt 3760 <699, 3> *truoc* zwar eine deutsche Harfe, und *füeren* kann ich nicht recht schicklich finden: aber es sei, so ist doch durch *füeren* und *rüeren* der Begriff eines musicalischen Instruments nicht genug angezeigt. Eher würde ich so verstehn *Swaz diu wârheit füeret, swer daz ze rehte rüeret*, wie O. 5, 23, 197 *Sih thâr ouh al ruarit thaz organa fuarit*, und wie Tristan 3551 *ursuoche und nôtelin rüeret unde sleht*. Bei *füeren* denkt man zunächst an eine feilgeführte Waare: aber dazu scheint mir *rüeren* nicht zu passen.*) Ist das Bild vom Pferde? Wer die Wahrheit lenkte und in den rechten Gang brächte. (Über dies *rüeren* s. den Index zum Tristan).]

((Der Erklärung: wer das Schwert der Wahrheit führte pp. wollten Herr Professor Lachmann Ihren Beifall noch nicht versagen.

„*Wer nun die grundtlich warheit füret
Vnd die welt mit der warheit rüret
Die höchsten theten im den todt*“

*) Denn *rüerende habe* (RAlt. 565) ist „sich rührende“, wie wir steif sagen: hier aber soll sie gerührt werden.

1) „keine Sünde“ verbessert aus „die Sünde nicht“.

Brant, 1508, Miiij^b. 1510, Blatt 16^a. 1513, J^c. 1567, Blatt 62^b. gleichlautend.

„Wol nu de gründtlike Warheit wil vören,
Vnd de Werldt mit der Warheit rören,
De kümpt in angst, yamer vnd nodt,
Muth ock endtlick lyden den todt.“

Schöne künstlyke Werldtspröke. Hamborch, 1601. 8. Aiiij. (Es gibt auch wenigstens einen ältern Druck.))

85, 23. (fehlt bei Müller) *Ez enist dekein selp mē
wan einer, des ich mich verstē.*

23. *Es ist cda. dekein A, dheiner α, kein C. selp Acđ, selber α, silber C, selben e.*

24. *Wan einer Aα, Wann ainez de, Dann einer c, Denne einerleie C. des Aca, als Cde.*

Wie verstehen Sie das?

[Nur einer, den¹⁾ ich wüste, ist selbmehr, nämlich Gott, der selbdritte ist. (Oder ist das gegen den Zusammenhang?) Verlasse sich keiner darauf daß er gegen Feinde selbender oder selbmehr sei: nur Gott ist wahrhaft selbmehr.]

87, 6. (3530) *Schuole lêret milte niht, [Stole lêret milte niht:]
grôzen hoven sam geschicht:
swer bî den beiden alten sol,
dem wirt diu malhe selten vol.*

6. *Schûle A, schuld d, Wan schuld die B, Die ûle B.*

7. *Grozen hoven A, Grozen huwen B, Ze großen höffen <d>, Den reichen hoffen B. sam d, alsam A, also Bß.*

9. *die malhe Bd, die masze b, sein hertz B.*

Warum lehrt die Schule keine Freigebigkeit? Weil sie nur aus dem Herzen kommen muß? Wer altet aber bei der Schule? Die beiden andern Lesarten sehen wie Verbesserungsversuche aus. Die meisten Handschriften haben 6 und 7. ausgelassen und die beiden Zeilen kommen nur in vieren vor. Ich glaube das richtige Wort ist verloren.

[*grôze hōve* steht bei Walther 65, 29 mit *ö* nach der Handschrift B. Aber N. ps. 95, 8. *in sîne* (das erste Mahl unrichtig *sîna*) *hovâ*.²⁾ *alsam* ist nicht gegen den Vers.]

1) „den“ verbessert aus „daß“.

2) „auch gl. mons. <2, 124, 24> *hovâ*“ Grimm.

109, 6. 7 (2170) *Der hiur¹⁾ den vastet, der tuot wol,
den er ze jâre slahen sol.*

6. *den* (dem C, der b, fehlt d) *vastet* BCEbde, *vastet den a*, in lat *vasten c.*
nit wol c.

7. *slachten d.*

vasten festhalten, ergreifen wie das goth. *fastan*: und der Sinn des ganzen Satzes „klug handelt wer den, welchen er im nächsten Jahre todt schlagen will, heuer fest hält.“ Ich weiß keine andere Stelle, wo *vasten* in diesem Sinne vorkäme, führe aber folgende aus dem Schwabenspiegel (cap. 342 Scherz) an: *und stirbet er* (der ins Gefängnis geführte) *dar über hungers, in muoz der rihtære oder jener, der in ze vancnüsse gevrumt hât, vor gote vasten* (*vasten und bûezen*, oder *bûezen* allein in andern Handschriften) *als ob sie in mit ir selbes handen erslagen heten.* Hier scheint *vasten* gleichbedeutend mit büßen: wäre das Wort auf irgend einem Wege (das Fasten d. h. enthalten ist eine Buße) zu dieser Bedeutung gelangt, so würde der Satz heißen, wer in künftigem Jahre einen morden will, thut wohl schon in dem ieszigen dafür zu büßen, sich Ablaß zu kaufen. Das wäre dann bittere Ironie gegen den Ablaß, die übrigens auch an andern Orten vorkommt.

Ihrer Verbesserung *veiztet* (in der Auswahl)²⁾ steht entgegen daß alle Handschriften *vastet* haben und nach gl. mons. <1, 164, 33> *veiztit pinguescit* heißt, *den* müßte sich auf ein Schlachtvieh und zwar auf einen Ochsen beziehen, der unter diesem allein ein masc. ist.

[*die buoze vasten* Otnit 1372 <328, 4>, büßen. Ludwigslied 31 <16>. *nam sîne vaston*, wenn er seine Buße auf sich nahm? Gehört hieher *festebann* und dergleichen bei Haltaus S. 455? Ihre führt gloss. *Sviog.* 1, 437 etwas Angelsächsisches an, das zu prüfen ist.

Dies halte ich für richtig. Laßt euch, wenn ihr morden wollt, vorher Ablaß geben.]

123, 10. (3526) *Den dornzûn unt den sac
nieman wol versüenen mac.*

10. *dornzun* BC, *dornczûn* d, *dorn* b. *den sack* Bbd, *der sac* C, *sac* e. *versüenen* (worin alle Handschriften übereinstimmen, aber nur 5 kennen den Spruch)? weil der Dornzaun Löcher in den Sack reißt, wenn ihm dieser zu nahe kommt?*) Darf man verbessern *versiuwen*, zunähen, ausbessern?

*) Diese Erklärung ist gesucht.

1) „*hiur*“ verbessert aus „*hiure*“.

2) Vgl. Auswahl aus den hochdeutschen dichtern des 13. jahrhunderts 233, 21.

und die vorangehende ohnehin metrisch ungefüge Zeile ergänzen *den durchstochen* oder *den dürkel[n] sac?* aber der Vers? Dann wäre zu vergleichen W. Gast 225 (14725). *wizzet daz man niht vüllen mac einen durchstochen sac die wile er niht verschoben ist.* Sprichwörtlich *dürkel als ein zûn* Parz. 178, 4.

Können Sie vielleicht über den Zaun über den Zaun fragen?¹⁾

[Daß *dornzûn* für *trunzûn* stehen könnte, ist wohl ein dummer Einfall. *erstricken* wäre etwa der natürliche Ausdruck, aus einander winden.

Nicht. *den dornzûn ûnt den sác.*

Aber den Sack kann man ja wohl zunähen. Es möchte etwa heißen *den dornzûn in den sac nieman wol versiuwen mac*, den Dornzaun kann man nicht in einen Sack vernähen, er wird immer durchkommen.

Geht nicht gut. Der Zaun hält schon Briefe so fest daß sie schwer wieder loszukriegen sind, geschweige denn Säcke in die er sich mit tausend Zacken hängen würde.]

124, 1. (1335) *Ich wil armen wârsagen*²⁾
selten mînen kumber klagen.

1. *Ich wil armen* BCB \mathfrak{A} \mathfrak{B} , *Ein armer man sol a. wissagen* γ \mathfrak{B} .

2. *Selten* BCB \mathfrak{A} \mathfrak{B} , *Vil seldom* γ , *Vnd selten a. sinen a.*

Weil mir diese nach dem Munde reden? prophezeien werden was ich eben wünsche? weil sie mir nicht helfen können, denn sie haben nichts? Sind geringe, schlechte Leute gemeint, die sich damit abgeben zu prophezeien, wie Zigeuner, und³⁾ ohne Bedenken lügen?

[Ich denke, weil sie lügen um für gute Prophezeiung bezahlt zu werden. Aber gab⁴⁾ es denn reiche Wahrsager? und glaubte Freidank die wüsten mehr?⁵⁾ Ist etwa *armen* nur allgemeines Epitheton? „Weil alle Wahrsagerei armselig und nutzlos ist, will ich mich nie an Propheten wenden.“]

((*Ich will guts armen lüten sagen*

Vnd selten mynen kumer clagen“,

hat der Brantische Freidank, Straßburg 1508. 4. Lvj. — „*leuten*“ und „*meinen*“, die folgenden Drucke, Augspurg 1510. fol. Blatt 14^d. Augspurg 1513. quer 4. Hiiij. Frankfurt am Main 1567. 8. Blatt 58. — Die Wormbser Drucke hab ich nicht, und Herr Professor Lachmann vielleicht auch nicht. „*Prouer. xii*“ (am Rande von 1508 angemerkt) scheint auch kein Licht zu geben.))

1) Vgl. oben s. 518 anm. 4.

2) „*wârsagen*“ verbessert aus „*wissagen*“.

3) „und“ verbessert aus „die“.

4) „gab“ verbessert aus „gibt“.

5) „er glaubt sie wären ehrlicher“ Grimm.

((1) „Wo der Vatter fürchtet das Kind
 Vnd läßt sich fürn eh er wirt blind,
 Vnd der Wirt im hauß geschlayrt geht,
 So er doch vbels vnd guts versteht,
 Den bösn ehrt, den fromen verschmecht,
 Den Herren dautzt vn jrtzt den knecht,
 Die gaistlichn spiln, flüchn vn schwörn,
 Das jns die Layen müssen wöhrn,
 Vnd der hart arbeit auff ainen tag,
 Vn der müßig geet, frü füllt sein sack,
 Vn der Bawr streit, der Ritter fleucht,
 Der Arm warsagt, vn der Reich leugt:
 Ist dem klaid nit shinder herfür kert,
 So hat mich d' schneidr shandwerck nit recht glehrt.“

Eins Freyharts Predig, sampt hundert allten Sprüchen. Augspurg durch Matth. Francken (15. .) 8. bijj. — Frankfurt am Main 1563. Bij. Einen dritten Druck haben Sie dort in der Bibliothek.)

132, 2 (3231). *Ez dunket mich ein grözer prîs,
 swer sich schepft in sakes wis:
 sô hangent zwei ermlîn dran
 als eime hantlösen man.*

2. *mich ein Bbc, im ein (so) C, im c, die welt ein d.*
3. *Der sich d. schalkes wis C.*
4. *hanget be. zwen Bb.2) an b.*
5. *ein hant losen d, eym handelosen Bbe, einem handelosem C, ein handeloser c.*

Den eigentlichen Sinn dieser doch ironisch gemeinten und den Worten nach klaren Stelle weiß ich nicht anzugeben: mit meinen Vermuthungen ist mir nicht gedient. Wie verstehen Sie sie?

Sie steht nur in 6 Handschriften.

[*Sich schepft* verstehe ich nicht sicher. Wer macht daß er wie ein Sack *geschaffen* ist? Der folgende Spruch führt auf die Erklärung „Sehr zu loben ist wer sich wie einen Sack umkehren und sein Inneres unverstellt zeigen kann: er hat dann nur Ermel, nicht Hände, ist wehrlos und kann nicht schaden.“]

- 1) „Zu *armen warsagen* auf voriger Seite.“
- 2) „dann *ermeln*, besser für den Vers“. Lachmann.

136, 13 (2547). *Der lewe niemer sol gedagen,
wellent in die hasen jagen.*

13. *gedagen e, getagen A, gesagen a, verzagen A, geklagen BCdα,
kagen (lies klagen) c.*

14. *wollent in die hasen ABCbcd, Ob (So A) in die hasen wöllent aA, Lot
er sich die hasen a.*

Der Sinn ist immer deutlich, aber, wie mir scheint, immer trivial. Warum soll der Löwe nicht *gedagen*, unbesorgt bleiben? man sollte meinen Freidank würde eher das Gegentheil sagen; *getagen* etwa unterhandeln? Ottokar¹⁾ *tagen oder dingen*: der Sinn wäre mir der liebste,²⁾ aber er ist der zweifelhafteste. *geklagen* kommt mir wie eine ordinäre Verbesserung vor. Wer würde dem Löwen aufbürden daß er Lust habe zu klagen? Es wäre nur gut, wenn etwa Kaiser Friedrich unter dem Löwen gemeint wäre. Sollte das Richtige verloren seyn?

[*tagen* in Docens Misc. 2, 195, soll wohl *tagen* sein.

Man könnte wohl nur noch auf *wagen*³⁾ rathen, *wanken*⁴⁾, von der Stelle gehn. Aber dies scheint von *se moventibus* nicht gesagt zu werden. Höchstens kann ich anführen Parz. 337, 30. Sonst immer von leblosen *wagen* Nibel. 1626 H <387, 2>. Freidank 2^a <8, 25> Georg⁵⁾ 9^b <832> Wolfr. Wilh. 17^b <37, 4> MS. 2, 54^b <MSH 2, 74b> 108^b <MSH 2, 158a> Ernst 44^b <4349> Kolocz. 61 <Gesamtab. 51, 239>. Gudr. 42^a <809, 2> 44^b <853, 1> 59^a <1137, 2> Bitrolf 17^a <1587> 88^a <8642> 100^a <9846> (der Bär ist ein Zeichen) 101^b <9998> *wage* Georg 50^b <4966> Bitr. 124^b <12300> *waget* MS 2, 216^b <Frauenlob 152, 18> *erwagte* Klage 315 <630>. *wageten* Gudr. 1972 <493, 2>. Karl 51^b <4675>]

(„*Der leow nymmer sol verzagen
So yne die hasen wellent iagen,*“

Brant 1508, N^b (wird A sein?). 1510, Blatt 16^b: „*So yn die hasen wellen*“. 1513, Jij^a: „*Der Löw nimmermehr sol verzagen*“ 1567, Blatt 65^b:))

147, 13. *Des hordes samelere
sint selten milte teilere.*

Nur in Aa.

13. *samelere a.*

14. *gute teilere a.*

1) Vgl. Grimm zu Freidank 136, 13.

2) „Mir auch.“ Lachmann.

3) „*wagen*“ verbessert aus „*waget*“.

4) „*wanken*“ verbessert aus „*wankt*“.

5) Gestrichen: „6^a <514>“.

14. ist schon metrisch schlecht und *milte* wohl so wenig echt als *guote*.
Wo kommt ein *teilære* vor? wiewohl *teilen* mittheilen heißt Mar. 84 (170, 25)
und anderswo.

[*sint sêlten miteteilære.*]

150, 26 (3164) *Merbot und ander wirte,
gebûre unde hirte*

151, 1. *vergebent alle sünde dâ: (zu Rom)
diu gnâde ist nirgen anderswâ.*

26. *Merbot* AB, *Merpot* B, *Merbote* C \mathfrak{A} , *Merbode* b, *Merebotin* e, *Mer-
botten* d, *Er bot* c.

1. *Die vergēnt* Bbc \mathfrak{A} .

2. *Div gnade* ACcde \mathfrak{A} B, *Das Bb. inist* be.

Was ist *Merbot*? Sollte es ein nomen proprium seyn?

[Es sieht aus wie Italiänisch, aber ich finde nichts. Auch nicht im
DuCange. Roquefort hat *marpaud*, *fripon*, *vaurien*, *voleur*. Was ist doch
gleich ein Marabut?, Orientalen in Europa, ich weiß nicht von welcher Art.]

169, 6. (3070) *Man muoz umb êre liegen,
unt sol niht vriunt betriegen.*

6. *Man mvz* ABCEbcd, *Man mag* a, *Man sal* B, *Wer do wil* \mathfrak{A} B.

7. *Vn* ABEabcB, *Man Cd*, *Der* \mathfrak{A} B. *doch niht* Aß.

In welchem Falle soll man wohl der Ehre wegen lügen? um nicht den
Schein zu haben, den Kampf meiden zu wollen?

[Mit manchen Lügen kauft man (*umb*) Ehre, zB. wenn ein Freund zu
retten ist, oder dergleichen: da darf (*muoz*) man lügen: aber man muß es nie
so thun daß man dadurch untreu gegen einen Freund ist.]

(„*Fallere sepe solent sublimari cupientes
Non tamen est vlli licitum fraudare parentes.
Man mueß offft vmb ere ligen
Und sal doch nit freunt betriegen.*“

Prouerbia eloquentis | *Freydangks innumeras* | *in se vtilitates cōplectentia.*
(ohne Jahr und Ort. 36 Blätter in Quart. Signatur a—e, so daß die Lagen
a, b und c je 8, die Lagen d und e aber je 6 Blätter haben) b¹².

Der Brantische Text (1508, Lij. 1510, Blatt 14^a. 1513, Hj. 1567, Blatt 54)
hat dafür:

„*Wer vnderstat vmb eren zû liegen
Der sol sein fründ doch nit betriegen.*“

Die in den Wächterliedern im Hage liegen, eingelassen und morgens wieder entlassen werden, werden fast immer von den Frauen gebeten, ihnen ihre Ehre zu bewahren; wenn Sie mich also in einem solchen Falle frügen, würde ich wohl müssen lügen, wo ich die Nacht gewesen wäre.

„Ha ha! (werden nach Jahrhunderten künftige Menschenkenner sagen) diese zwei kleinen Anmerkungen zeigen uns die ganze Charakterverschiedenheit zweier Männer, die am 14. November 1833 eingedenk des goldnen Spruches von Benecke 1) „ein 2) kalter Hammelsbraten ist niemahls zu verachten“ dergleichen zusammen aßen und die Anmerkungen machten. Für Freunde lügt der eine, für Freundinnen lügt der andre.“)

1) „von Benecke“ von Lachmann eingefügt.

2) Gestrichen: „Stück“.